

# Subjektive und objektive Klassifikation im althebräischen Nominalsatz

Autor(en): **Jenni, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Theologische Zeitschrift**

Band (Jahr): **55 (1999)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-877995>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Subjektive und objektive Klassifikation im althebräischen Nominalsatz

1. Die folgenden Erwägungen – Teilergebnis einer Untersuchung der hebräischen Präposition Lamed – basieren auf einigen grammatikalischen Voraussetzungen, die hier zuerst skizziert werden sollen. Von den im Hebräischen wie in den anderen semitischen Sprachen vorhandenen Satzmustern beschäftigen wir uns mit den Nominalsätzen, d.h. mit den Sätzen ohne finites Vollverb, die nur, wenn sie von der unmarkierten Normallage in ihrer Umgebung abweichen, mit einer Form von *hyh* «sein/werden/bleiben» nach Tempus, Modus und Aspekt näherbestimmt werden.<sup>1</sup> Unter den verschiedenen Arten von Nominalsätzen wählen wir die ‘klassifizierenden Nominalsätze’ (Nk)<sup>2</sup>, deren Prädikatsausdruck (Prädikatsnomen/Subjektsprädikativ) durch ein indeterminiertes<sup>3</sup> Substantiv gebildet wird; sie schreiben dem Subjekt die Mitgliedschaft in einer bestimmten Klasse zu, z.B. (ohne und mit *hyh*):

Gen 46,32: וְהָאֲנָשִׁים רְעֵי צֹאן

«die Männer sind Kleinviehhirten» (Nk);

Gen 4,2: וַיְהִי־הַבֵּל רֹעֵה צֹאן וְקַיִן הָיָה עֹבֵד אֲדָמָה

«Abel wurde/war ein Kleinviehhirt, Kain aber wurde/war ein Ackerbauer» (Nk).

Wie in der Übersetzung angedeutet, unterscheidet das Hebräische bei *hyh* und den anderen Verben mit durativer Aktionsart nicht wie die europäischen Sprachen zwischen Eintreten und Andauern eines Zustands (*שב* «sich setzen / sitzen»; *מלך* «König werden / König sein» etc.); diesen Umstand gilt es im folgenden stets zu beachten.

Besteht der Prädikatsausdruck aus einer adverbialen Bestimmung (Adverb, Präpositionalgruppe), so haben wir einen in weitgefasstem Sinn lokalisierenden ‘adverbialen Nominalsatz’ (Na). Handelt es sich dabei um die Präposition Lamed, so wird normalerweise eine Zugehörigkeit zu einer anderen Grösse ausgesagt, z.B.

<sup>1</sup> R. Bartelmus, HYH. Bedeutung und Funktion eines hebräischen »Allerweltswortes«, St. Ottilien 1982.

<sup>2</sup> Von den ‘qualifizierenden Nominalsätzen’ (Nq) mit adjektivischem Prädikatsausdruck, die der Einzelprädikation dienen, unterscheiden sich die ‘klassifizierenden Nominalsätze’ (Nk) durch die Gesamtprädikation, während die mit der Vergleichspräposition Kaph gebildeten ‘approximierenden Nominalsätze’ (N≈) eine Teilprädikation vornehmen.

<sup>3</sup> Die mit determiniertem Prädikatsausdruck gebildeten Nominalsätze (Ni) werden gewöhnlich als ‘identifizierende Nominalsätze’ bezeichnet. Zu unterscheiden sind hier genauer die mit Eigennamen und Deiktika gebildeten Identifikationen (z.B. II Kön 1,8: «er ist Elia von Thisbe») und die Gleichsetzungen mit zweistelligen appellativischen Verhältniswörtern, die durch die Zugehörigkeitsangabe determiniert sind (z.B. II Kön 10,5: «wir sind deine Knechte und wollen alles tun, was du befehlst»).

Gen 29,16: וללבן שתי בנות

«Laban aber hatte zwei Töchter» (Na).

Dies gilt aber nur, wenn die beiden durch die Präposition in Relation gesetzten Grössen auf verschiedene Entitäten referieren («Töchter» - ל - «Laban»). Beim Spezialfall der Referenzidentität, z.B.

Sach 14,9: והיה יהוה למלך על-כל-הארץ

«und der Herr wird König sein über die ganze Erde»,

wird mit der Präposition dem Subjekt nicht eine Zugehörigkeit zu einer anderen Grösse, sondern ihm selber eine bestimmte Rolle zugeschrieben («Jahwe» = ל = «König»). Ähnlich wie bei den klassifizierenden Nominalsätzen ohne Präposition, z.B.

Ps 10,16: יהוה מלך עולם ועד

«der Herr ist König immer und ewig» (Nk),

wird das Subjekt mit einer rollenanzeigenden Zusatzprädikation reklassifiziert; wir sprechen bei dieser Untergruppe der mit Lamed versehenen Klassifikationsprädikate von 'reklassifizierenden' oder von 'revaluierenden Nominalsätzen' (Nr).

2. Nach diesen satzsyntaktischen und satzsemantischen Abklärungen kommen wir zu dem hier speziell zu behandelnden Problem: Wie unterscheiden sich inhaltlich die klassifizierenden Nominalsätze (Nk) von den reklassifizierenden Nominalsätzen (Nr), obwohl sie in der Übersetzung meistens gleich behandelt werden?

Als einführendes Beispiel nehmen wir das Minimalpaar Gen 44,16 und 50,18 (beide Sätze ohne *hyh*, nur mit *הנה* eingeleitet):

Gen 44,16: הננו עבדים לאדני

«siehe, wir sind Knechte meines Herrn» (Nk);

Gen 50,18: הננו לך לעבדים

«siehe, wir sind dein als Knechte» (Nr).

In beiden Fällen ist mit dem Lamed der Zugehörigkeit Joseph gemeint, zuerst mit höflicher Anrede (TOB: «nous voici les esclaves de mon seigneur»), dann mit normalem Anredepronomen (TOB: «nous voici tes esclaves»).<sup>4</sup> Dass die Zugehörigkeit nicht durch Possessivsuffixe, sondern durch die Präposition Lamed umschrieben wird, hängt mit der Regel zusammen, dass das Prädikatsnomen indeterminiert bleiben muss (עבדיך «deine Knechte» wäre determiniert und ergäbe einen identifizierenden Nominalsatz: «wir sind deine Knechte» [Ni]). Der minimale Unterschied zwischen den beiden Stellen besteht darin, dass im zweiten Fall zu «Knechte» ein reklassifizierendes Lamed hinzutritt, das wir mit «als Knechte» wiedergegeben haben.

<sup>4</sup>Die Wortstellung ist wohl durch die Wortlänge bedingt: kurze Formen tendieren nach vorne.

3. Um nun die inhaltliche Differenz herausstellen zu können, müssen wir den jeweiligen Kontext näher betrachten. In Gen 44 geht es um das Schicksal Benjamins, in dessen Sack der angeblich gestohlene silberne Becher gefunden wird, und um die Konsequenzen für seine Brüder. Nach dem selbstsicher übertreibenden Vorschlag der ahnungslosen Brüder vor der Untersuchung soll der Schuldige sterben, die übrigen sollen Sklaven werden:

Gen 44,9: וגם־אנחנו נהיה לאדני לעבדים

«und auch wir wollen meinem Herrn als Knechte gehören» (Nr mit היה).

Der Hausverwalter schwächt ab: Nur der, bei dem der Becher gefunden wird,

Gen 44,10: יהיה־לי עבד ואתם תהיו נקים

«wird mein Knecht sein (Nk mit hyh); ihr aber werdet frei sein».

Nach der Überführung des Schuldigen zieht Juda gemäss V.9 die Konsequenz in

Gen 44,16: ... הננו עבדים לאדני ...

«(Gott hat die Schuld deiner Knechte ans Licht gebracht.) So sind wir also Sklaven unseres Herrn (Nk), (wir und der, bei dem sich der Becher gefunden hat)».<sup>5</sup>

Joseph aber schwächt gemäss V.10 ab: «Nur der, bei dem sich der Becher gefunden hat»,

Gen 44,17: הוא יהיה־לי עבד ואתם עלו לשלום אל־אביכם

«der soll mein Knecht sein (Nk mit hyh); ihr aber mögt in Frieden zu eurem Vater hinaufziehen».

An der andern Stelle in Gen 50,18 fallen die reumütigen Brüder vor Joseph nieder und sprechen: «Da nimm uns hin, als deine Knechte» (Nr).<sup>6</sup> In der Fortsetzung V.19ff. tritt Joseph auf dieses Angebot nicht ein.

4. Wie können nun die beiden Konstruktionen, Nk ohne Lamed (Gen 44,10.16.17) und Nr mit Lamed (Gen 44,9; 50,18), semantisch differenziert werden?

Mehrere Irrwege sind hier zu vermeiden. Ein erster wäre der, einen Unterschied überhaupt zu leugnen, weil die Übersetzungssprachen offenbar beide Konstruktionen gleich behandeln. Man pflegt in solchen Fällen aus Verlegenheit von wahlfreien stilistischen Varianten zu sprechen, allenfalls von fakultativen, aber nicht näher begründeten oder messbaren Verdeutlichungen.<sup>7</sup> Es ist aber allgemein bekannt, dass keine zwei Sprachen ihre Sprachmittel in genauer Eins-zu-Eins-Entsprechung einsetzen. Wie oben schon erwähnt, unterscheidet das Hebräische bei היה, מלך usw. nicht lexikalisch oder morphosyntaktisch zwischen Werden und Sein, wogegen das Deutsche hier obligato-

<sup>5</sup> Übersetzung der Einheitsbibel.

<sup>6</sup> Übersetzung der Zürcher Bibel.

<sup>7</sup> Vgl. z.B. Bartelmus, HYH, 124-126.

risch eine Wahl treffen muss. Umgekehrt könnte es ja doch auch zu erwarten sein, dass das hebräische Lamed in unseren Fällen eine distinktive Funktion hat, die wir im Deutschen normalerweise nicht wahrnehmen.

Eine weitere, allzu billige Lösung wäre der Negativschluss aus der statistischen Distributionsanalyse, indem man etwa aus der unmittelbaren Nähe zweier verschiedener Konstruktionen im gleichen Zusammenhang (z.B. Gen 44,9 und 10) auf absolute Sinnleichheit schliesst. Nicht einmal der Hinweis auf Variationen in Parallelstellen ist beweisend. So fehlt in der chronistischen Parallelstelle zu II Sam 8,2 die Präposition:

וַיַּךְ אֶת־מוֹאֵב ... .. וְתָהִי מוֹאֵב לְדוֹד לְעִבְדִּים נִשְׂאֵי מִנְחָה

«Er schlug auch die Moabiter (und mass sie mit der Messschnur ab ... ..). So wurden/waren die Moabiter David als Untertanen tributpflichtig» (Nr);

וַיַּךְ אֶת־מוֹאֵב וַיְהִי מוֹאֵב עֲבָדִים לְדוֹד נִשְׂאֵי מִנְחָה

«Er schlug auch die Moabiter; so wurden/waren die Moabiter David tributpflichtige Untertanen» (Nk).

Da der chronistische Verfasser die Vorlage ohnehin nicht wörtlich übernommen hat (die grausamen Massnahmen Davids werden übergangen), kann er von seiner Perspektive aus auch die Reklassifikation in eine gewöhnliche Klassifikation umgeändert haben.<sup>8</sup>

Zu vermeiden ist natürlich auch das kurzschlüssige Aufgreifen von zu speziellen Unterscheidungskriterien, die bei einem begrenzten Textausschnitt zwar als Symptome der eigentlichen Unterscheidung zutreffen, sich aber nicht für das gesamte Belegmaterial verallgemeinern lassen. Das wäre zum Beispiel der Fall, wenn man sprechaktanalytisch beobachtet, dass in Gen 44,9 und 50,18 jeweils etwas vorgeschlagen wird, während in den anderen Fällen Entscheidungen gefällt oder Fakten konstatiert werden. Die Differenzierung muss möglichst auf alle vorkommenden Belegstellen zutreffen, nicht nur auf die Nominalsätze mit עֲבָד as Prädikatsausdruck,<sup>9</sup> und nicht nur auf die Genesisstellen allein, sondern auf den gesamten althebräischen Sprachgebrauch.<sup>10</sup> Dazu müsste erst noch einsichtig gemacht werden, wie die inhaltliche Unterscheidung mit der Setzung oder Nichtsetzung der Präposition Lamed zusammenhängt.

<sup>8</sup> Eine diachronische Entwicklung des Sprachgebrauchs mit Verwischung einer früheren Unterscheidung könnte nur aufgrund eines umfangreicheren Belegmaterials angenommen werden. Auch in II Chr 21,1 fehlt das Lamed der Vorlage II Kön 8,18.

<sup>9</sup> Die Belege sind bei Bartelmus, a.a.O. S.125f., zusammengestellt.

<sup>10</sup> Zu den über 500 Subjektsprädikativen mit Lamed (Nr) kommen noch etwa 600 Objektsprädikative mit Lamed in Verbalsätzen, die man als Kausativ-Transformationen zu reklassifizierenden Nominalsätzen betrachten kann (vgl. nebeneinander in Dt 6,8: «Du sollst sie (Obj.) als Denkzeichen (Obj.präd.) auf deine Hand binden, und sie (Subj.) sollen als Merkzeichen (Subj.präd.) auf deiner Stirne sein»).

5. Da die Durchmusterung sämtlicher Nk und Nr hier nicht möglich ist, gehen wir in der Darstellung vom Ergebnis aus und knüpfen an die allgemeinen Erkenntnisse über die Verwendung der Präposition Lamed an. Dabei ist noch einmal vor einem vom deutschen Sprachgebrauch her bedingten und daher fast unausrottbaren Irrtum zu warnen. Weil man nach unserer Sprachnorm eine Situation wie in Gen 44,9 sowohl mit «Knechte werden» als auch mit «zu Knechten werden» beschreiben kann, und weil man traditionell die Präposition Lamed, die im Deutschen kein genaues Äquivalent hat, annäherungsweise als Richtungspräposition ansieht, begnügt man sich mit der Auskunft,  $\text{היה} + \text{ל}$  bedeute als Vollverb mit Zielangabe eben «zu etwas werden (und dann sein)»<sup>11</sup>, partiell gleichbedeutend mit  $\text{היה}$  als Kopula ohne Präposition «etwas werden (und dann sein)». Damit ist aber das genaue Verständnis der Konstruktion verbaut: Weder ist «werden zu etwas (und dann sein)» an das Verb  $\text{היה}$  gebunden (Gen 50,18), noch an das Lamed (Gen 44,10.16.17); das Subjektsprädikativ ist nicht ein metaphorisch-lokal zu verstehendes Ziel außerhalb des Subjekts, und  $\text{ל}$  ist nur in Verbindung mit gewissen Orts- und Zweckbestimmungen direktional oder final zu interpretieren.

6. Das richtige Verständnis der Präposition Lamed hängt daran, dass man sie nicht mit einer fixen, aber innerhalb einer gewissen Bandbreite frei auszusuchenden Bedeutung (mit dem vorangehenden Verb oder) mit dem folgenden Nomen verbindet, sondern dass man in ihr eine zwei Seiten verbindende, aber (im Unterschied zu  $\text{ב}$ ) getrennt haltende Relationspartikel sieht (annähernd durch blosses «in bezug auf» oder «hinsichtlich» wiedergebbar), die ihren inhaltlichen Wert von der Konstellation der beiden Relata bekommt. Sind auf beiden Seiten je verschiedene konkrete Personen oder Dinge beteiligt, so haben wir es mit der oben (Gen 29,16) erwähnten Zugehörigkeitsrelation zu tun; wird diese Relation kausativiert (Veranlassen, dass jemandem etwas zugehört), so handelt es sich um eine Dativ-Relation. Wird ein Abstraktum (Eigenschaft / Vorgang) mit einer Person verbunden, so haben wir ein Lamed experientiae (z.B. Gen 12,13); wird die Erfahrung kausativ herbeigeführt, resultiert ein Lamed applicationis (Verben des Antuns mit präpositionalem Objekt, z.B. Gen 12,16):

Gen 12,13:  $\text{למען ייטב־לי בעבורך}$

«damit es mir gut gehe um deinetwillen»;

Gen 12,16:  $\text{ולאברם היטיב בעבורה}$

«dem Abram aber tat er Gutes um ihretwillen».

<sup>11</sup> So auch R.S. Hendel, In the Margins of the Hebrew Verbal System, ZAH 9 (1996) 155 Anm.18: «Note that the construction  $\sqrt{hyh} + l...$ , »to become X«, signifies a dynamic situation. This is the only construction in which the situational contrast of being vs. becoming is formally marked in C[lassical]B[iblical]H[ebrew].»

Wird umgekehrt eine Person durch ל mit einem Abstraktum verbunden, so ergibt sich ein Lamed modi, z.B.

Lev 25,18: וישבתם על־הארץ לבטח

«so werdet ihr in Sicherheit im Lande wohnen».

In unserem Fall nun wird eine Grösse mit sich selber in Beziehung gesetzt, und zwar ein Element mit seiner (neuen) Klasse. Die Relation 'die Brüder - hinsichtlich - Knechte' bekommt dadurch für uns die Bedeutung 'die Brüder als Knechte', 'die Brüder in der Rolle als Knechte'. Dabei bleiben die Brüder auch in ihrer Rolle als Knechte immer noch die Brüder; die vorhandenen Bedeutungsmerkmale werden nur, wie schon in Abschnitt 1 ausgeführt, durch eine Zusatzprädikation ergänzt. Die zusätzliche Rolle ist aber begrifflich noch getrennt vom Rollenträger, noch nicht fest mit ihm amalgamiert zu 'Brüder - Knechte'. Wäre die Verbindung fest ausgesagt, hätten wir einen objektiv klassifizierenden Satz («die Brüder werden/sind Knechte», Nk). Ist die Verbindung zwar vorhanden, aber gleichzeitig noch mit «hinsichtlich» getrennt gehalten, so ist das nur möglich, wenn die Verbindung als in der Vorstellung eines Betrachters vorhanden ausgesagt wird, d.h. wenn die Rolle als subjektiv bedingte Rolle vorhanden ist. Der reklassifizierende/revaluierende Nominalsatz (Nr) erweist sich damit als eine Aussage über eine nicht nur rein objektiv dargestellte, sondern als subjektiv bedingt aufgefasste Klassifikation. Der Sprecher (Erzähler / Autor) verwendet den Nr, um eine von ihm, von den beteiligten Personen oder von der Allgemeinheit erkannte und anerkannte Klassifikation zu kennzeichnen. Um in unserem Beispiel zu bleiben: Die Brüder schlagen in Gen 44,9 und 50,18 ein subjektiv gebilligtes oder zu billigendes Knechtsverhältnis vor; die Entscheide und Konsequenzen in Gen 44,10.16.17 dagegen werden unabhängig vom Urteil der Beteiligten als neutrale objektive Tatsachen und Erwartungen dargestellt.

7. Es ist zuzugeben, dass die Bedeutungsnuancen in den Beispielen aus der Josephsgeschichte nicht sehr gravierend sind, und dass man sie in unseren Sprachen leicht vernachlässigen kann. Man könnte sie allenfalls dadurch etwas sichtbarer machen, dass man bei reklassifizierenden Nominalsätzen konsequent Wendungen mit «als» wählt oder verdeutlichende Zusätze wie «erkannt / anerkannt / aufgefasst als» o.ä. anbringt. Eine noch bessere Möglichkeit, die subjektive Reklassifizierung im Deutschen anzuzeigen, besteht darin, dass man statt «werden/sein» das die Sprechereinstellung zum Wahrheitswert ausdrückende Nominalverb «gelten als» wählt, wobei man den Eintritt in den Zustand wenn nötig mit «von da/jetzt an gelten als» ausdrücken kann. Eine Nachprüfung zeigt, dass in Gen 44,9 und 50,18 sehr wohl übersetzt werden kann mit: «und auch wir wollen dann als Knechte meines Herrn gelten» bzw. «siehe, wir wollen von jetzt an als deine Knechte gelten», während in Gen 44,10.17 mit «gelten» ein falscher Ton hereinkäme: \*«der, bei dem der Becher gefunden wird, der soll als mein Knecht gelten, ihr aber sollt

dann als frei gelten»; in V.16 wäre die resignierte Feststellung Judas, dass die Brüder jetzt effektiv Knechte geworden sind, unnötig abgeschwächt mit: \*«siehe, wir gelten jetzt als deine Knechte».

8. Es gibt zahlreiche Stellen, an denen die pragmatisch-semantische Differenz zwischen den beiden Konstruktionen mit und ohne Lamed besser sichtbar gemacht werden kann als bei unseren Ausgangsbeispielen, die vor allem zur Vermeidung von möglichen Interferenzen durch ein falsches Verständnis von *hyh* ausgewählt worden sind. Bei den עבד-Stellen vergleiche man noch:

Dt 15,17: וְהָיָה לְךָ עֶבֶד עוֹלָם ...

«(so nimm den Pfriem und stosse ihn durch sein Ohr in die Türe), und dann ist er für immer dein Sklave» (Nk), mit

1Sam 27,12: וְהָיָה לִי לְעֶבֶד עוֹלָם ...

«(Achis aber traute David, indem er dachte: Er hat sich bei seinem Volk Israel gründlich verhasst gemacht); so wird er sich für immer als mein Untertan erweisen» (Nr).

Die gesetzliche Regelung bringt eine objektive Reklassifikation; bei Achis wird die subjektive Einschätzung explizit vorgeführt.

Als weiteres schlagendes Beispiel nehmen wir die beiden Stellen im Alten Testament, an denen eine Person zu Stein wird:

Gen 19,26 (die Frau Lots): וַתְּהִי נְצִיב מֶלַח

«und sie wurde zu einer Salzsäule» (Nk);

1Sam 25,37 (Nabal): וְהוּא הָיָה לְאֶבֶן

«und er wurde zu einem Stein» (Nr).

Die Verwandlung der Frau Lots in eine Salzsäule wird objektiv ohne Lamed ausgesagt (nach der alten Auffassung müsste man hier doch wohl ein Ziel-Lamed erwarten). Bei Nabal geben schon die alten Übersetzer wie auch die neueren die offensichtliche Metapher als Vergleich «wie ein Stein» wieder; die übertragene Redeweise setzt hier eine subjektive Beurteilung voraus: Nabal im Koma erscheint den Beteiligten als versteinert und gilt ihnen als Stein (Vulgata: «quasi lapis»).

Ebenfalls recht deutlich ist der Unterschied bei der Prädikation mit בן «Sohn», vgl.:

Spr 4,3: כִּי־בֵן הָיִיתִי לְאָבִי

«fürwahr, ein (rechter) Sohn war ich für meinen Vater» (Nk), neben

Ex 2,10: וַיְהִי־לָהּ לְבֵן

«(und als das Kind grösser geworden war, brachte sie es der Tochter des Pharao), und es wurde ihr zum Sohn» (Nr).

Im ersten Fall geht es um exemplarische echte Sohnschaft, im zweiten um Adoption aufgrund einer von den Beteiligten anerkannten Regelung («und es galt von da an als ihr Sohn»).

Aus der Menge der Beispiele nehmen wir noch ein Stellenpaar mit beidemal metaphorischer Ausdrucksweise:

Hi 29,15: עֵינַיִם הָיִיתִי לְעוֹר



«Auge wurde/war ich für den Blinden, (und Fuss für den Lahmen)» (Nk);  
Num 10,31: והיית לנו לעיניים

«(verlass uns doch nicht; denn du weisst eben, wo wir in der Wüste lagern können), und du sollst als unser ‘Auge’ gelten» (Nr).

Hiob beharrt auf einem unabhängig von aller Betrachtung gültigen Faktum; Hobab dagegen soll aufgrund gegenseitiger Übereinkunft das Amt übertragen bekommen, wobei man die subjektiv geprägte Metapher ganz gut metakommunikativ in Anführungszeichen setzen könnte.

9. In einer Reihe von Prädikationen überwiegen die Konstruktionen mit Lamed (Nr) sehr stark über diejenigen ohne Lamed (Nk), so etwa bei den Berichten über die Verheiratung einer Frau, wo Gen 24,51 die Ausnahme bildet gegenüber etwa zwanzig Stellen wie Gen 24,67:

Gen 24,51: הנהרבהקה לפניך קח ולך ותהי אשה לבן-אדניך כאשר דבר יהוה  
«da hast du Rebekka! Nimm sie und ziehe hin, dass sie die Ehefrau des Sohnes deines Gebieters werde, wie der Herr es bestimmt hat» (Nk);

Gen 24,67: ויקח את-רבקה ותהי-לו לאשה

«und er nahm Rebekka, und sie wurde/war (von da an) seine Ehefrau» (Nr).

Im Normalfall eines Berichtes über eine Verheiratung gilt die Ehefrau aufgrund einer konventionellen/gesellschaftlichen/juristischen Anerkennung, also nach subjektivem Urteil, als verheiratet. Würde das Lamed fehlen, könnte man אשה möglicherweise objektiv in biologischem Sinn missverstehen («und sie wurde eine Frau»). Anders in V.51, wo es noch nicht um den juristischen Akt der Verehelichung, sondern erst um die objektive ‘Bereitstellung’ einer Ehefrau geht.

10. In diesem Zusammenhang ist noch auf einen Umstand aufmerksam zu machen, der für die Unterscheidung von subjektiver und objektiver Klassifikation von erheblichem Gewicht sein kann. Nicht nur die Verben, sondern auch die Substantive besitzen ja syntaktische und semantische Valenzen.<sup>12</sup> Von den oben zitierten Prädikationsausdrücken ist nur אבן «Stein» einwertig gebraucht, d.h. mit dem Subjekt als der einzigen ergänzenden Leerstelle. Die anderen Substantive sind normalerweise zweiwertig; sie besitzen als sog. Verhältniswörter (Bezeichnungen für Verwandtschaft, gesellschaftliche Rolle, Körperteil, relative Ortsbestimmung) neben dem Subjekt noch eine zweite Referenzstelle, welche die Zugehörigkeit zu ihrem Korrelat oder zu ihrer Konverse angibt, im Deutschen meistens als Genitiv oder mit «von ...» angefügt: «Vater von ...» / «Sohn von ...» / «Ehefrau von ...» / «König von ...» / «Knecht von ...» / «Auge von ...» / «Eigentum von ...» / «Zeichen für ...» /

<sup>12</sup> Von Polenz, 111-113.

«Andenken an ...» usw. Werden solche Substantive einwertig gebraucht, so ist nicht mehr ein bestimmtes Verhältnis, sondern eine allgemeine Qualität gemeint; vgl. die Gegenüberstellung:

1Sam 25,43: ותהיין גם־שתיהן לו לנשים

«so wurden die beiden seine Ehefrauen» (zweistellig);

Jer 51,30: נשתה גבורתם היו לנשים

«(die Helden Babels haben abgelassen vom Kampf ...), versiegt ist ihre Kraft, sie sind zu Weibern geworden» (einstellig).

Nun ist es keineswegs so, dass einwertiger und zweiwertiger Gebrauch eines Prädikatsausdrucks sich auf die beiden Konstruktionen mit oder ohne Lamed verteilen liessen. In beiden Fällen ist ferner immer auch mit normaler und übertragener Bedeutung der Substantive zu rechnen. Es dürfte aber einleuchten, dass eine subjektive Klassifikation vor allem bei der Darstellung von erkenntnismässig komplizierteren Verhältnissen, also bei mehrstelligen Prädikationen ('Sokrates ist Lehrer von Platon'), anzutreffen ist, während bei einfachen Prädikationen ('Sokrates ist ein Mensch') eine objektive Klassifikation eher vorherrscht. Verhältnisse können auch eher ändern und verlangen dann nach (subjektiver) Reklassifikation und Revaluation, während eine einfache Klassenzugehörigkeit meistens als objektiv gegeben betrachtet werden kann.

11. Zum Abschluss dieser vorläufigen Erwägungen noch eine Warnung vor vergrößernden Spekulationen. Der Unterschied von «Werden/Sein» und «Gelten als» hat zwar mit der Einstellung des Sprechenden zum Wahrheitswert der Aussage zu tun, sagt aber nichts über deren faktische Wahrheit oder Unwahrheit. Die Verwendung der Ausdrücke 'subjektiv' und 'objektiv' ist im oben definierten sprachlichen Sinn gemeint und sollte nicht vorschnell in andere systematische Zusammenhänge eingetragen werden.

*Ernst Jenni, Basel*